

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Mus den Tannen

Fernsprecher
No 11

Leitungsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Im Monat Februar 1200 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 60 Mk. | Anzeigerpreis: Die einseitige Seite oder deren Raum 80 Mk., die Reklamsseite 200 Mk. | Wirtlich-Vertrag bei Nichterfüllung der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. | Einzelne Aufträge 200 Mk. | Bei Abwesenheit Redakt. | Bei Zahlungsvorgang ist der Abhatt hinzuzufügen.

No. 27.

Altensteig, Freitag den 2. Februar.

Jahrgang 1918

Der Wehrwolf.

Wer kennt sie nicht, die wichtige Bauernchronik, die Hermann Böns aufgezeichnet hat zum Gedächtnis an zehrendes Leiden in deutscher Vergangenheit, an entschundenem fülles Leidtum der Namenlosen im deutschen Volke. Wer ist nicht im Innersten gepackt, nicht in den Tiefen seiner Seele ausgewählt worden durch die erschütternde Schilderung von dem grauenvollen Wüten des „Wehrwolfs“ unter den niedersächsischen Heidebauern. Einem lobernden Brande gleich hat der Dreißigjährige Krieg Saaten verjagt, Wiesen, Wälder verwüßt, Dörfer und Städte zu Asche und Schutt gemacht. Menschen wurden zu wunschlosen Lebewesen, die am Rande der Straße verdarben und starben, vom Hunger zu Tode gepökelt, von marternder Seuche ausgezehrt. Alles das Furchterliche, Entsetzliche haben Deutsche vor zehn Menschenaltern erlitten. Wie wieder, wählten nachlebende Geschlechter in zitterndem Gedenken ihrer Ahnen, werde deutsches Land so schwer vom Elend heimgejucht werden.

Und doch ist, so schreiben die „Leipz. N. Nachrichten“, der grimme Wehrwolf wieder kehrt. Nach drei Jahrhunderten. Nicht in seiner natürlichen Gestalt, sondern gehüllt in das Gewand des Friedensbringers. 140 000 Milchkühe, 4000 Jungriinder, 120 000 Schafe, 10 000 Biegen, 15 000 Mutterchweine und mehr noch hat er in seiner scheinheiligen Friedlichkeit verschlungen. Den Kindern vom Mutterleibe an hat er in maßloser Gier die Nahrung weggegriffen, daß sie frühzeitig hinwelkten und rettungslos verkrümmerten. Den Erwachsenen hat der unerfüllliche Hunger und Brot entzogen, daß sie kraftlos sich hinwälzten und untätig werden zu nutzbringender Arbeit. Im Preussischen Landtag hat kürzlich der Wohlfahrtsminister Hirscher bewegt den schweren Jammer des deutschen Volkes geklagt. Seine Stimme ist vielleicht von vielen Volksgenossen überhört worden, weil der Lärm des waffenklirrenden Boicardismus an der Ruhr in ihren Ohren gellte. Aber stärker und länger als diese schrillen Kampfesfanfaren werden auf die Dauer die Laute des Leidens klingen. Viele Säuglinge können nur noch mit Zeitungspapier bekleidet werden, und für viele Schulkinder ist ein reines Hemd ein Luxusartikel geworden. Da sie der für ihr Gedeihen unentbehrlichen Milch entsagen müssen, verfallen sie der Blutarmut und der Körperschwäche. Das Schweißdünn und durchlässig, die Kleider fadenförmig und zerfetzt, so schleicht Deutschlands Zukunft zur Schule, um sich vorzubereiten für die Arbeit des Erwachsenen. Von normaler Entwicklung ist keine Rede mehr. Der schwer empfindliche Mangel an Nährstoffen hat die Jugend in ihrer körperlichen Ausbildung schwer zurückbleiben lassen. 60—75 vom Hundert der schulpflichtigen Kinder sind unterernährt. Dieser fürchterliche Schwachheitszustand macht sie besonders empfänglich für ansteckende Krankheiten, für verheerende Seuchen. Durch die rücksichtslose Wegnahme von Krankenhäusern, wie sie sich jetzt in Offen französische Rohheit erdreistet, wird natürlich der Vernichtungsprozess unter der deutschen Jugend nur beschleunigt. Clemenceaus lächerlicher Answitz: Es gibt 20 Millionen Deutsche zu viel! beginnt in ganz ungeheurer Art fürchterliche Folgen haben zu sollen. Nicht durch Auswanderung, nein, durch Auszehrung, durch Ausböhlerung, durch Knochenverwischung werden diese „20 Millionen zuviel“ erledigt. Denn neben den Kindern werden auch immer mehr Erwachsene Opfer des erbarmungslosen Wehrwolfs. Fleisch ist für die meisten deutschen Familien ein wüthlicher Vederbissen geworden, den man sich höchstens noch am Sonntag leisten kann. Und die Armen und die Alten, in deren Gedärmen ungestillter Hunger wüthet, stehen dahin oder bereiten, aus Schrecken vor dem langjamden Ende, sich selbst ein Ende mit Schreden. So sind die schlimmsten Zeiten wiedergekehrt, die sich in Hermann Böns Bauernchronik so ergreifend widerspiegeln. Grausige Wirklichkeit ist für uns geworden, was bislang nur düstere Kunde aus der Vergangenheit war.

Während aber damals, vor dreihundert Jahren, die Verwüstung des deutschen Volkes eine unmittelbare Wirkung der Kriegswirren war, geschieht heute diese Verjüngung im Zeichen des Friedens, eines Friedens, der zur Völkerverjüngung und zum Wiederaufbau die Grundlagen bieten sollte. Daher ist das Schicksal des deutschen Volkes unserer Tage noch um vieles härter und schwerer, als das der Zeitgenossen des großen Verbarb von Weimar. Um so gewissloser ist dann aber

die Haltung derer, die zur diesen Wehrwolfs-Fröhen mit verantwortlich sind, die sich scheuen, die natürlich längst begriffenen Fehler wieder gutzumachen, der Menschlichkeit unter den Böllern wieder zu Achtung und Ansehen zu verhelfen. Kein Finger rührt sich in England zur Vinderung von Deutschlands Leid. Keine Hand wird uns aus Amerika herübergereicht, um uns endgültig wieder aufzurichten. Gefühlos, seelenlos sehen die anderen zu, wie das deutsche Volk stirbt.

Das alte Sprichwort: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! hat trotz der Umwertung aller Werte in der Gegenwart auch heute noch seine Berechtigung. Die zähe Trostigkeit und die mannhafte Widerstandskraft der waderen Westfalen, die am nächsten den Zugriffen der Feinde ausgesetzt sind, müssen uns allen im unbefestigten Gebiet leuchtendes Vorbild, anseuerndes Beispiel sein. Wie sich der Heidebauer Bulz mit seiner unerjchrodernen Schar gegen den „Wehrwolf“ des Dreißigjährigen Krieges behauptet hat, so werden und müssen auch alle Deutschen ihre letzte Kraft anspannen und zusammentraffen, um dem übermächtigen Frankreich, dem Wehrwolf der Gegenwart, zu zeigen, daß auch gegenüber einem äußerlich zwar wehrlos gewordenen, aber innerlich im Willen einigen Volke Tyrannenmacht eine Grenze hat.

Man schreibt uns aus Bruchsal:

Wie eine Lawine, die mit fürchterlicher Gewalt und Donner beim Eintreten von Tauwetter den Bergesabhang sich hinunterstürzt, um vielleicht ein Gehöft, ja ein Dorf unter sich zu begraben, so hat der 11. Januar, der eine Katastrophe für uns bedeutet, gewirkt. Er wird in der Geschichte des deutschen Volkes auf ewige Zeiten in schwarzen Lettern geschrieben stehen. Das Fürchterliche ist geschehen: Französische Divisionen haben das Ruhrgebiet besetzt. Unser Wirtschaftskörper hat einen fürchterlichen Schlag erlitten, fürchterlich, weil dessen Folgen noch nicht zu überschauen sind. Wer die Gegend schon gesehen, der weiß, welch gigantische Arbeit dort geleistet wird. Hier reißt sich Hecke an Hecke, Hütte an Hütte, Hochöfen an Hochöfen, ja Stadt an Stadt. Wie der 28. Juni 1914, an dem Tage, wo der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau in Serajewo durch Mörderhand ihr Leben lassen mußten, so wird auch diese Katastrophe in Europa wirken. Europa ist erschüttert und im Fieberzustand. Neues maßloses Unheil scheint hereinzubrechen.

Schuld an all diesem ist die Politik Frankreichs, jene Gewalttätigkeit, die alles mit Füßen tritt. Jene Politik, die gemacht wird in Paris. Clemenceaus Geist beherrscht Europa. Jener Mann, der 1870/71 in jedes Kinderherz die Worte pflanzte: „No jamais oublier, no jamais pardonner“ — Niemals vergessen, niemals verzeihen!

Der Störenfried ist Frankreich. Das Land, das den Tod Tausender, ja von Millionen Menschen auf dem Gewissen hat. Das arbeitssame Deutschland ist der Hemmschuh Frankreichs. 20 Millionen wären zuviel Deutsche auf der Welt, aber diese werden weiterleben, eher wird die Welt in Trümmer gehen. Einig, fest entschlossen, unverzagt und treu, wie die deutschen Herzen schlagen, zeigen wir auf neu. Paul Jial.

Die Herrschaft des Terrors.

Immer neue französische Truppen.

Essen, 1. Febr. Die Franzosen lassen immer neue Truppen heranrollen. Immer mehr neue Bataillone werden aus Frankreich und Elsaß an die Grenze geworfen. Aus dem Elsaß sind zwei ganze Armeekorps unterwegs.

Ausweisungen und Verhaftungen.

Kassel, 1. Febr. Der „Kreuzzeitung“ wird berichtet: Die Rheinlandkommission hat 25 Studenten der Technischen Hochschule, fast ausnahmslos Rheinländer, ausgewiesen. Die Ausweisung soll vollzogen werden, sobald ein gegen sie schwebendes Verfahren wegen Teilnahme an Kundgebungen abgeschlossen ist. Ferner hat die Rheinlandkommission eine sehr große Zahl Beamter neuerdings wiederum ausgewiesen. Es sind Oberregierungsräte, Oberpostsekretäre, Postsekretäre, Bürgermeister, dann vor allen Dingen auch Zollbeamte in großer Zahl aus fast allen größeren Städten des alten und neubefestigten Gebiets.

Köln, 1. Febr. Der Bürgermeister von Cleve, Dr. Wolf, wurde verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Der Bahnhof von Cleve ist von den Belgieren besetzt worden. Die deutschen Eisenbahner wurden vom Bahnhof vertrieben.

Das Einbruchskommando im Ruhrgebiet.

Paris, 1. Febr. Die gesamten Maßnahmen und die ganze Kommandogewalt im Ruhrgebiet liegen jetzt in den Händen des Generals Degoutte, dem sämtliche französische und belgische Behörden an der Ruhr unterstellt worden sind. Gleichzeitig wurde in Paris ein Komitee von 4—5 Personen unter dem Vorsitz Poincares gebildet, zu dem auch ein belgischer Delegierter gehört, das die Vorschläge präsen wird, die General Degoutte diesem Komitee unterbreiten wird.

Die deutsche Industrie mit Kohlen versorgt.

Berlin, 1. Febr. Wie die T. N. erfährt, wird an wirtschaftlich maßgebender Stelle der von den Franzosen geplanten Absperrung des Ruhrgebietes mit großer Gelassenheit entgegengesehen, da man eine hermetische Absperrung für undurchführbar hält. Sollte sie wider Erwarten trotzdem gelingen, so ist die deutsche Industrie für absehbare Zeit mit Kohle reichlich versehen, während die lothringische und luernburgische Industrie sich bereits heute in größter Verlegenheit befinden. 23 Hochöfen sind dort bereits stillgelegt.

2 Billionen für Volksernährung und Ruhrhilfe.

Berlin, 1. Febr. Der Reichsrat nahm einen 10. Nachtragsetat für 1922 an, in dem nicht nur die Mehrausgaben für die Beamtenbesoldung enthalten sind, sondern auch zur Sicherung der Volksernährung ein Betrag von 1500 Milliarden zur Verfügung gestellt wird. Die Regierungsvorlage verlangte 1200 Milliarden. Die Vollversammlung des Reichsrats schloß sich der vom Ausschuss befürworteten Erhöhung an. Weiter enthält der Nachtragsetat 500 Milliarden für das Ruhrgebiet. Es handelt sich dabei um Fürsorge für Vertriebene, für Beamte und Angehörige, für die Kleinrentner und Sozialrentner, für gemeinnützige Anstalten, Mittel zur Kindererziehung, Unterstützung des Ruhrgebietes mit Lebensmitteln, Entschädigung für Requisitionen und Kreditgewährung an leistungsschwache Gemeinden.

Errichtung von Kontrollstationen im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 1. Febr. Im neu besetzten Gebiet sind im ganzen 12 Kontrollstationen eingerichtet worden, von denen gegenwärtig nur 2, nämlich Hörde und Bradel, in Betrieb sind. Alle anderen liegen still. Donnerstag morgen war noch nicht festzustellen, in welchem Maße die neue Sperre wirkt.

Neues vom Tage

Entwurf eines Notgesetzes.

Berlin, 1. Febr. Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Notgesetzes zugegangen. Der Anlaß dazu ist durch den Einbruch in das Ruhrgebiet mit seinen schweren wirtschaftlichen und politischen Folgen gegeben. Die dadurch geschaffene Lage macht die Anpassung des geltenden Rechts an die besonderen Verhältnisse nötig. Zugleich ist es erforderlich, den Auswüchsen des Wirtschaftslebens schärfer entgegenzutreten, als dies bisher der Fall war. Die wichtigsten Bestimmungen betreffen die Verschärfung der Anforderungen an Personen, die um Erlaubnis zum Schankgewerbebetrieb nachsuchen, Festsetzung und Handhabung der Polizeistunde, Verbot des Ausschanks geistiger Getränke an Personen unter 16 Jahren und von Branntwein an Personen unter 18 Jahren. Weiter soll ermöglicht werden, Vergünstigungen und Luftbarkeiten einzuschränken. Ferner werden Strafbestimmungen und die Ausweklungsmbalität geschaffen bei Zwiderhandlungen gegen das Notgesetz. Endlich soll die Möglichkeit eröffnet werden, daß die aus dem besetzten Gebiet und aus dem widerrechtlich besetzten Ruhrgebiet Ausgewiesenen für sich und ihre Familie Wohnungen vorzugsweise erhalten.

Der Rapallo-Vertrag ratifiziert.

Berlin, 1. Febr. Am 31. Januar fand im Auswärtigen Ausschuss in Berlin der Austausch der Ratifikationsurkunden zum Rapallo-Vertrag zwischen dem Reichsminister von Rosenbergs und dem russischen Botschafter Kreszinski statt.



Der bayerische Ausnahmezustand.

München, 1. Febr. Im Haushaltsausschuß des Landtags hielt Ministerpräsident Dr. Knilling die angekündigte Rede über die Verhängung des Ausnahmezustandes. Er stellte fest, daß angesichts der Gewaltandrohung der nationalsozialistischen Parteileitung der Ministerpräsident mit Zustimmung der zuständigen Stellen die Verhängung des Ausnahmezustandes beschlossen habe. Es sei eine böswillige Ausstreuung, daß dieser Beschluß als eine sozialistische Einwirkung oder auf einen Trud der Reichsregierung zurückzuführen sei. Es habe mit der Möglichkeit schwerer Erschütterungen der öffentlichen Ordnung ernstlich gerechnet werden müssen. Der Ministerpräsident wies die Angriffe gegen den Polizeibräsidenten und gegen den Minister des Innern als unberechtigt zurück. Wer sich jetzt um die Wahrung der deutschen Einheitsfront nicht kümmere, handle nicht vaterländisch. Jeder Deutsche müsse sein Verhalten so einrichten, als ob wir alle im besetzten Gebiet leben würden. Fort mit der Zwietracht im Innern! Der Feind steht draußen am Rhein und im Ruhrgebiet! Jeder wahre Deutsche darf jetzt nur eine Partei kennen, das gemeinsame Vaterland! Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde mit Beifall aufgenommen.

Die Bezahlung der englischen Kriegsschulden.

London, 1. Febr. Das englische Kabinett hat den amerikanischen Zahlungsplan für die Rückerstattung der englischen Kriegsschuld an Amerika angenommen. Die gesamte englische Kriegsschuld beläuft sich auf 856 Millionen Pfund Sterling. Hinzu kommen noch die Zinsen für 2 1/2 Jahre, so daß sich die ganze Schuld auf die Höhe von 900 Millionen Pfund Sterling beläuft. Für die ersten 10 Jahre werden 3 Prozent, für die nächsten 3 1/2 Prozent bezahlt.

Gegen das Weichgeldkredit.

Königsberg, 1. Febr. Der Provinzialausschuß hat einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: In allen Festsetzungen des Volkswirtschaftsrates erhebt die ostpreussische Bevölkerung einen neuen Rechtsbruch. Die Provinz Ostpreußen, die sich hiermit nie und nimmer einverstanden erklären kann, erhebt daher in letzter Stunde feierlichen Protest.

Eine Anfrage Mussolinis in Paris.

Paris, 1. Febr. Aus diplomatischen Kreisen erhebt die „D. A. Z.“, daß Mussolini in Paris habe anfragen lassen, ob ihm die Zustimmung gegeben werden könne, daß die französischen Truppen nicht weiter über die deutsche Militärgrenze vordringen. Die französische Regierung hat darauf geantwortet, daß die Befreiung der neutralen Zone befriedigende Ergebnisse gezeitigt habe, so daß für den Augenblick eine Ausdehnung der Befreiung nicht ins Auge gefaßt wäre.

Der Orientfriedensvertrag und die Vertagung.

Paris, 1. Febr. Die Entscheidungsfähigkeit der Friedenskonferenz endete damit, daß Ismet Pascha nach der Ueberreichung der englischen Vorschläge für den Frieden um eine Frist von 8 Tagen bat. Lord Curzon erklärte, nur 4 Tage warten zu wollen. Frankreich erklärte England gegenüber, daß es sich gegen jeden Schritt ausspreche, der wie ein Ultimatum aussehe.

Deutscher Reichstag.

Die Not der Schulen im Westen.

Berlin, 31. Jan. In der Mittwochsitzung des Reichstags wurde zunächst auf eine kleine Anfrage des Abg. Dr. Roth (D.P.) erwidert, daß Maßnahmen gegen die Propaganda für die rheinische Besetzung im unbesetzten Rheinland getroffen worden sind. Das Haus fand sich dann zu einer einstimmigen Kundgebung gegen das Verhalten der französischen und belgischen Eindringlinge im Ruhrgebiet.

In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andrea.

(22) (Nachdruck verboten.)
„Erlauben Sie,“ sagte Edel kurz und nahm ihm den Revolver aus der Hand. Ein wenig kniff sie die Augen ein, als sie den Arm hob und zielte. Dann ein scharfer Knall. Ein atemloses Schweigen, bis Doltes Stimme heilüberlante: „Zentrum! Bravo, bravissimo!“
Horst und Mumm stützten nach der Scheibe. In dem schwarzen Mittelteil sah die Angel wie abgemessen.
„Ein Meisterstück!“ rief Horst.
Er kam zurück, seinen Falkenblick auf Edel gerichtet. Sie stand noch auf derselben Stelle, wie sie gezielt und geschossen hatte, und schaute wie geistesabwesend ins Leere.
„Fräulein von Hochstätten,“ fragte Horst, „daß nur sie es hörte, einen dunklen, weichen Unterton in seiner Stimme: „Was war das?“
Verständnislos starrte sie ihn an. Plötzlich aber blitzte es in ihren Augen auf: „Mein Heimweh war's,“ sagte sie.
In einer Kiefer stand Signorino und zeichnete wie toll in seinem Stizzenbuche. Er machte eine Momentaufnahme, wie sie gelangener nicht sein konnte.
„Einen Augenblick noch — Vornherzigkeit!“ rief er Edel zu, die sich zum Begehen gewandt hatte, während seine Hand mit dem Stift nur so slog. „Bitte, bitte! Sie machen mich unglücklich, wenn Sie gehen und sich ins Gras legen.“
Fräulein Großmann kam gelaufen und drehte Edel an den Schultern herum. „Bleiben Sie stehen! Einem Künstler tut man den Gefallen, Trakt, geben Sie Ihren Revolver her. Sol' Run, bitte, zielen Sie gerade wie vorhin. Sind Sie zufrieden, Kleiner?“
„Angel, Sie!“ gab Signorino zurück, ohne sie anzusehen. Ihn hatte der Genius beim Krachen. Er sah nicht als sein Modell, und echte, wahre Begeisterung brannte in seinem Herzen, zuckte in seinen Fingern.
Mumm hatte sich unter einen Baum geworfen. Er nahm seine blauen Augen nicht von Edel, so lange sie da stand, die anmutigste Amazone im Frühlingskleide. Aber auch die mit dem Revolver, das schöne Bild ein.

zusammen. Es handelt sich um ein wider in der Reihe von Bedrückungen, um die rückfällige Beschlagnahme der Schulgebäude durch die Besatzungstruppen. In fast allen Orten sind solche Beschlagnahmen erfolgt. Hunderte von Schulklassen sind von den fremden Truppen besetzt. Zehntausende von Schülern sind ohne Unterricht. Unhaltbare Zustände ergeben sich daraus und alle Parteien standen in dieser Frage geschlossen zusammen und forderten die Reichsregierung zum schärfsten Einspruch auf.

Der Begründer des gemeinsamen Antrags, Dr. Schreiber (Zent.), wies besonders das Ausland, vor allem die Engländer, auf die unhaltbaren Zustände auf diesem Gebiet hin. — Der Reichstag beschloß sich dann mit der Kleinrentnerfürsorge, zu der die Gemeinden verpflichtet werden sollen. Auch hier herrschte der einmütige Wille, zu helfen, da es sich um Personen handelt, die durch die Geldentwertung verarmt sind. Ueber die Ausbringung der Mittel unterhielt man sich nicht. Das Gesetz wurde in 2. und 3. Lesung angenommen, darauf das Jugendgerichtsgesetz in 2. Lesung. — Am Donnerstag stehen Haushaltspläne auf der Tagesordnung.

Berlin, 1. Febr.

Im Reichstag gedachte am Donnerstag der Präsident zuerst des furchtbaren Grubenunglücks in Beuthen (Oberschlesien), wo nach den neuesten Nachrichten 116 Bergleute den Tod gefunden haben und weitere 30 vermisst werden. Er sprach den Hinterbliebenen die innige Teilnahme des Reichstags aus. Sympathiebekundungen anlässlich der Ruhrbesetzung sind eingelaufen aus den Städten Kuffeln und Gultenbrunn (Oesterreich). Der Reichstag genehmigte dann das deutsch-polnische Abkommen über die Teilung des ober-schlesischen Knappschaftsvereins und das deutsch-polnische ober-schlesische Bergvertragsabkommen. Es sollte dann die 3. Lesung des Jugendgerichtsgesetzes erfolgen, da zu dieser Vorlage aber noch Anträge vorbereitet wurden, wurde die Sitzung um 1/3 Uhr auf eine halbe Stunde vertagt. In der neuen Sitzung wurde das Jugendgerichtsgesetz in 3. Lesung in der Fassung der 2. Lesung angenommen. Der 10. Nachtrag zum Haushaltsplan wurde genehmigt.

Freitag: Haushaltspläne des Reichsministers, des Reichsjustizministeriums usw.

Württembergischer Landtag.

Erhöhung der Katastersteuern. — Etatsberatung. Stuttgart, 1. Febr.

Am Mittwoch erledigte der Landtag das Notetatsgesetz in allen drei Lesungen gegen die Stimme des Kommunisten Schneck.

Abg. Fingler (B.P.) machte Bedenken geltend gegen die im Notetat vorgeschlagene Steuererhöhung in Artikel 2 und 3 von 400 Prozent auf Grund, Gebäude und Gewerbe, die unter den jetzigen Verhältnissen eine starke Erhöhung nur schwer tragen können. Den Vorschlag von 10 Prozent für Steuerrückstände halten wir für viel zu hoch.

Abg. Winter (Soz.) bestreitet, daß Grund, Gebäude und Gewerbe zu hoch mit Steuer belastet seien. Der 50fachen Geldentwertung sehe nach dem vorliegenden Gesetzentwurf nur eine Verflüssigung der Steuer gegenüber. Abg. Henne (Dem.) stimmt dem Entwurf zu, weil die Ausgaben, die der Landtag früher für die Kleinrentnerhilfe, die Landwirtschaft und dringende kulturelle Aufgaben bewilligt hat, aufgebracht werden müssen, ebenso Abg. Emil Roth (Dem.) weil es sich nicht um eine Erhöhung der Steuer, sondern nur um eine Anpassung an die Geldentwertung handelt, ferner Abg. Wähler (Zent.) unter Ablehnung der von Abg. Winter befürworteten weiteren Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer und Abg. Vides (D.P.).

Der Artikel 4 bestimmt, daß nicht rechtzeitig geleistete Abschlagszahlungen mit 10 Prozent für jeden

angefangenen Monat verzinst werden müssen, wenn der rückständige Betrag 10 000 Mk. übersteigt. Der Finanzausschuß hat den letzteren Betrag auf 5000 Mk. herabgesetzt. Dem Antrag des Finanzausschusses (5000 Mk. und darüber mit 10 Prozent zu verzinsen) wird zugestimmt. Abg. Bazille (B.P.) erklärt, daß seine Fraktion mit Rücksicht auf die schwere Lage des Vaterlandes dem Notetat, abgesehen von Art. 2 (Zuschlag von 400 Prozent) zustimmen werde. Dann wird der Entwurf angenommen.

Es folgt hierauf noch die erste Beratung des Gesetzentwurfs über das Reinigen, Begießen und Bestreuen der Straßen. Der Entwurf, der einem Wunsch der Stadt Stuttgart Rechnung tragen soll und im wesentlichen dem Entwurf des dem Landtag im Jahre 1914 vorgelegten, aber nicht mehr verabschiedeten Gesetzes entspricht, wird nach Ausführungen der Abg. Dr. Müller (B.P.) als Berichterstatter, Ainkel (Soz.) und des Präsidenten v. Haag in sämtlichen drei Lesungen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der Entwurf über das Volksbegehren und Volksabstimmung wird ohne Debatte dem Staatsrechtlichen Ausschuss überwiesen und der Entwurf über die Kosten für Schulartztaufsicht und Impfung in erster und zweiter Lesung angenommen.

Der Landtag begann am Donnerstag mit der Einzelberatung des Etats für 1922 und hat diese in Sachlichkeit so gefördert, daß der Etat des Landtags, des Staatsministeriums und der Justizverwaltung erledigt werden konnte. Beim Etat des Staatsministeriums kam es zu einer Erörterung über die Presseabteilung. Bauernbund und Bürgerpartei lehnten nach einer kurzen Erklärung des Abg. Strödel die Presseabteilung als überflüssig ab und auch der Abg. Vides (D.P.) erklärte, sich der Stimmabgabe enthalten zu müssen, da die Presseabteilung in ihrem jetzigen Umfang viel zu groß sei. Auch der Abg. Schneck (Komm.) lehnte die Presseabteilung ab, für die sich aber schließlich noch eine beträchtliche Mehrheit fand. Bei dem Titel „Gesellschaften und Konsulate“ bezeichnete der Abg. Ulrich (Soz.) gegenüber einer Bemerkung des Abg. Schneck die württembergische Vertretung in Berlin — die Sozialdemokratie hat früher befanntlich immer gegen dieselbe gestimmt — unter den heutigen Verhältnissen als eine absolut sachliche und wirtschaftliche Notwendigkeit.

Beim Etat der Justizverwaltung trat Abg. Dr. Roth (B.P.) für eine Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze der Amtsgerichte von 10 000 auf mindestens 100 000 Mk. ein, ferner für eine den Verhältnisse mehr Rechnung tragende anderweitige Einteilung der Landgerichtsbezirke, für eine Entlastung der Richter von Schreibarbeiten und für einen Abbau der Wuchererkammern. Vom Abg. Eggert (Soz.) wurde die Ansicht vertreten, daß Verletzungen von Arbeitern in Württemberg mit besonderem Scharfsinn verfolgt würden und daß bei Abtreibungsvergehen, namentlich bei den zeitlich weit zurückliegenden, mehr als bisher Begnadigungen angezeigt wären. Abg. Hornung (B.P.) bemängelte die Rechtsprechung der Wuchergerichte und kritisierte das Vorgehen des Württ. Bundes gegen Wucher und Teuerung, dem sogar der Minister Keil angehöre. Justizminister Wolf erklärte, daß die Justizverwaltung wegen der großen Zahl der Akteure zur Zeit Rechtsanwälte nicht übernehmen könne. Der Wunsch nach Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze der Amtsgerichte sei dem Reichsjustizministerium gegenüber bereits zum Ausdruck gebracht worden. In Abtreibungssachen werde jetzt schon vom Begnadigungsrecht ausgedehnter Gebrauch gemacht. Was die Wucherbekämpfung anbelange, so zeigen die Angriffe von rechts und links, daß die Regierung hier ungefähre auf dem richtigen Weg sei.

Freitag: Etat des Innern.

Nur Vites goldenes Vahen ließ sich hin und wieder vernehmen, der Baron sorgte dafür, daß es nicht verstummte.

Hinter ihnen lungerte Dolte. Er pafste auf, daß keine Dummheiten gemacht wurden. Zwar hätte er den Baron gern beim Krachen gepackt und abgehoben; bei seinem angeborenen Phlegma aber mochte er sich nicht ereifern oder gar zum Friedensstörer werden.

„Das ist nun einmal so, Vademchen,“ sagte Vite. „Ich kann nicht malen, ohne verliebt zu sein.“

„Ausgezeichnet! Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie es gegenwärtig sind?“

„Tollstich. Ich war es gestern und werde es morgen sein und immer in einen anderen.“

„Oh!“ machte der Baron verblüfft und ließ schnell ihre Hand fahren, die sie ihm adios überlassen hatte. „Wer kann wider seine Natur?“

Er gab es auf, dieses häßliche Malmädlein ernst zu nehmen; sie machte sich wohl gar über ihn lustig. Das ging ihm wider die Eitelkeit. Er dachte an Asta und daß sie wie keine andere eine Frau für ihn wäre. Sie hatte das Vermögen und die vornehmen Manieren zur Barons Tochter. Daß er trotzdem nach wie vor jedem häßlichen Mädchen nachließ, war nicht seine Schuld. Weßhalb erschien sie ihm nie ohne den Panzer der „Schidlichkeit“? Weßhalb stimmte sie ihre Gefühle immer nur auf das „Erlaubte“ ab?

Während des Marsches nach Nicolasssee, wo sie auch die Stadtbahn zur Heimfahrt nehmen wollten, schlängelte Fräulein Großmann sich an ihren Bruder heran.

„Mummchen,“ sagte sie ohne Bitterkeit, „wir haben heute Witters Sommermäntelchen verjubelt.“

Hans fuhr nun aus tiefem Grubeln auf. Er schmachete Edel nach, die nicht davon zu merken schien und still neben den anderen vor ihm herging.

„Du hättest mit Deiner Straßpredigt warten können, Neel!“ sagte Mumm.

„Ich halte die keine, mein Junge. Ich möchte Dich nur bitten, Dir in Zukunft einen derartig tolpfehligen Ton zu verkneifen. Wir beide sind nun nicht in der Lage, auf Landpartien Sekt zu trinken.“

„Dochstwachschinlich komm!“ und ins hinein, Neel!



Heute

bei den ersten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ist die Notwendigkeit größer als je, eine Tageszeitung zu lesen, welche den Leser auf dem Laufenden hält und ihn über alle wichtigen Vorgänge schnell und zuverlässig orientiert. Dies tut die Schwarzwalder Tageszeitung „Aus den Tannen“. Bestellen Sie deshalb sofort unsere Zeitung!

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 2. Februar 1923.

Das Wetter im Februar. Nach den Berechnungen des Leiters der öffentlichen Wetterdienststelle in Weiskirch, Prof. Dr. Frenke, wird der Februar voraussichtlich verhältnismäßig milde sein, d. h. milder als sonst der Februar im langjährigen Durchschnitt zu sein pflegt.

Frachtermäßigung für frisches Obst. Mit sofortiger Gültigkeit bis 31. März 1923 wird ein Ausnahmestarif für frisches Obst (ausgenommen Südfrüchte und Weintrauben) auf den Reichsbahnen eingeführt. Der Ausnahmestarif gilt für Stückgut und Wagenladungen bei Aufgabe als Güter- oder Frachtgut. Die Fracht wird zu dem um 50 Prozent gekürzten Frachttarifen der regelrechten Tarifklassen für frisches Obst berechnet.

Ablieferung von Sammelgeldern für die „Schwäbische Rührhilfe“. Die einzelnen Sammelstellen, die sich in so verdienstvoller Weise um die „Schwäbische Rührhilfe“ angenommen haben, werden gebeten, die bisher bei ihnen eingegangenen Gelder an die württembergische Hauptstelle (Württ. Notenbank, Stuttgart Postfachkonto Nr. 4 Stuttgart) abzuliefern, damit die Gelder so rasch wie möglich ihrer Verwendung zugeführt werden können. Naturalgaben sollen vorher bei der Landwirtschaftskammer oder der Zentralverwaltung für Wohltätigkeit angemeldet und erst auf Befehl abgeliefert werden.

Regal, 1. Febr. (Gemeinderat.) Der Vorsitzende gibt zuerst das Ergebnis des Holzverkaufs vom Vormittag bekannt, bei dem sich ein Durchschnittsangebot von 732 Proz. der Fortkorte ergab, das angenommen wird. Dem Nachmittagsverkauf kann zunächst nicht zugestimmt werden, weil die Käufer sich nicht an die durch Gemeinderatsbeschluss festgelegte Grundlag, auf der dieser Verkauf bestätigt werden sollte, stellen wollten, weshalb eine nochmalige Verhandlung, mit den Interessierten notwendig wird, bevor der Verkauf genehmigt werden kann. Das städtische Fortkauf teilt mit, daß sämtliche Kohlen, die der Stadt gegen Grubenholz geliefert werden sollten, geliefert und verteilt worden sind. Die Stadt hielt eine Reserve von 750 H. zurück. Der Abgabepreis stellt sich für die Abnehmer auf 3000 Mk., deren Zahlung bis 1. April d. J. erfolgt sein soll. Betreffs Veränderung von Zahlungsbedingungen und Preisnachlass wird bestimmt, daß diejenigen, die dies wollen, schriftlich darum nachsuchen sollen. Es wird dann geprüft werden, in welchen Fällen und in welchem Umfang solchen Gesuchen entsprechen werden kann. Beschlüsse wurden am Rathaus und in der Vorstadt vereinsweise durch Aushang die amtlichen Bekanntmachungen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Von den Karten des Stadtwalds werden 100 Stück bestellt. Betreffs Verkauf der Waldereignung in Altsfeld wird vorläufig die Zustimmung der Stadtverwaltung von Altsfeld das Angebot von Schlossmeister Gauß mit 560 000 Mk. angenommen. Der Vorsitzende gibt Kenntnis von den letzten Verhandlungen über die Mißpreisfestsetzung mit den Produzenten mit dem Ergebnis, daß ab 1. Februar ein Erzeugerpreis von 200 Mk. und ein Abgabepreis von 280 Mk. pro Liter gelten sollen. Der Gemeinderat sieht sich infolgedessen genötigt, die Zuschüsse für Bedürftige auf 40 Mk. und 60 Mk. pro Liter zu erhöhen. Um Rinder bis zu 6 Jahren aus bedürftigen Familien auch fernerhin den Milchgenuß ermöglichen zu können, wurden vom Reich rund 236 000 Mk. der Stadt zur Verfügung gestellt, die nach den vom Reich dafür aufgestellten

Vorläufen nächstens verteilt werden sollen. Für die Abhebung der Not der Ruhrbevölkerung, die von den siegen- und reichslosen Franzosen und Belgiern so schwer g. g. Alt wird, wird als erste Rate eine Gabe von 200 000 Mk. aus städtischen Mitteln bereitgestellt. Ein erfreuliches Ergebnis zeigt auch die von der Leitung der Volksbühne b. i. ihrem letzten Hinsien vorgenommene Sammlung, nämlich 53 857 Mk. wofür den opferwilligen Gebern auch seitens der Stadtverwaltung herzlich gedankt wird. Professor Bauer überreichte dem Stadtvorstand 5000 Mk. Uberschuß der 4. hien Volksbühneausführungen zur Verwendung zur Linderung der Notmangel. Auch hierfür wurde herzlicher Dank ausgesprochen. Der Zuschuß an den Bezirkswohlfahrtsverein wird dem veränderten Geldverhältnissen angepaßt mit 8000 Mk. Jahresbeitrag. Die Beschaffung von 6 Bänden für die Kleinkinderschule wird genehmigt. Eine Reihe verschiedener kleinerer Fragen findet noch ihre Erledigung bis zum Schluß der Sitzung.

Regal, 1. Febr. (Von der Württ. Volksbühne.) Die beiden Vorstellungen der Schwäb. Volksbühne waren sehr gut besucht, so daß aus den Einnahmen der Betrag von 5 000 Mk. der „Heimatsort“ überwiesen werden konnte. Eine Sammlung, welche bei beiden Vorstellungen für das Ruhrgebiet veranstaltet wurde, hat den stattlichen Betrag von 53 857 Mk. ergeben.

Freundenstadt, 1. Febr. Die Ruhrspendensammlung hat bis heute die beträchtliche Summe von 4 025 997 Mk. 85 Pfg. ergeben.

Neuenbürg, 30. Jan. (Ruhrspende.) Zur Ruhrspende werden aus der Stadtkasse 100 000 Mk. bewilligt.

Das Autounglück bei der Solitude. Im Juni v. J. fanden bekanntlich bei der Solitude zwei Angehörige der Cannstatter Kraftfahrabteilung infolge eines Automobilmotorenglücks den Tod. Die anderen Insassen des Autos wurden schwer verletzt. Wegen zu raschen Fahrens, das die Ursache des Unglücks war, wurde Obergefreiter Georg Maier von der Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Feldwebel Jaspert wurde freigesprochen.

Stuttgart, 1. Febr. (Allerlei „Februarergänzung“.) Die Straßenbahnfahrpreise werden für 2 Teilreden auf 100 Mk., für 3 auf 120, bis zu 8 auf 140 Mk. erhöht infolge der Lohnsteigerung (von 400 auf 520 Mk. die Stunde). Die Reichshilfe aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge ist ausbleibend. — Für Mitternacht muß ab 1. Jan. pro Zimmer 200 Mk. im Monat bezahlt werden, da ein Fahrverbot im Tag 30 000 Mk. kostet. Gleichzeitig werden März- und Aprilgebühren bis um das Fünffache erhöht. Auch der Brotpreis ist auf 290 Mk. für 2 Pfund hinaufgesetzt worden. Die Milch kostet 360 Mk. das Liter, die Brezel 50 Mk., das Pfund Schokolade 2000 Mk. usw.

Crailsheim, 1. Febr. (Tödl. Unfall.) Der in der Eisenbahnreparaturwerkstätte beschäftigte ledige Schmied Kurt von Gangshausen wurde beim Ueberfahren der Gleise zwischen zwei Wagen einer Rangierabteilung und die Puffer gestemmt und so schwer verletzt, daß er einige Stunden später starb.

Ulrich, 1. Febr. (Todesfall.) Stefan a. D. Karl Ziegler, der von 1910 bis 1922 hier segensreich wirkte, früher in Aalen und Neuenstadt, ist 65 Jahre alt gestorben.

Schramberg, 1. Febr. (Hohe Ruhrspende.) Zwischen dem Verband der Uhrenindustrie und den Gewerkschaften wurde bei den Lohnverhandlungen vereinbart, daß für die Ruhrhilfe jedem Arbeitnehmer aus dem Gesamtverdienst der Woche vom 22.—28. Januar ein Abzug von 3 Prozent gemacht wird, während die Arbeitgeber sich verpflichten, den vierfachen Betrag der sich in ihren Betrieben aus dem Lohnabzug ergebenden Summe für die Ruhrhilfe abzuführen. Dies ergibt für den Bereich der Uhrenindustrie ungefähr einen Betrag von 50 Millionen Mark, der alsbald zur Verfügung gestellt wird.

Waunheim, 1. Febr. (Die Schiffsräuber.) Am Mittwoch ist ein französischer Schlepper, begleitet von zwei bewaffneten Monitoren im Mühlauhafen erschienen. Die Franzosen erklärten den dort liegenden Schwimmkran der Bad. Aktiengesellschaft für Rheinischschiffahrt und Seetransport kurzzeitig für beschlagnahmt und ließen ihn mit dem Schlepper nach Ludwigshafen bringen. Bei dem fast unersehbaren Wert eines Schwimmkrans ist der Verlust der Firma, der bereits eine ganze Reihe wertvoller Schiffe weggenommen wurden, natürlich außerordentlich empfindlich.

Wiesloch, 1. Febr. (Zwangswirtschaftliche Getreiderfassung.) Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Regierung die Kommunalverbände angewiesen, gegen die Landwirte, welche das bis zum 31. Dezember 1922 fällige Umlagegetreide noch nicht abgeliefert haben, mit der Enteignung vorzugehen. Die erste zwangsweise Erfassung trat laut „Badischer Post“ bereits im Oberhof ein, wo einem Landwirt 16 Zentner Weizen abgenommen werden mußten. Er erhält jetzt für sein Getreide nur die Hälfte des Umlagegetreides und hat außerdem die nicht unbeträchtlichen Kosten des Enteignungsverfahrens zu tragen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Das Einsturzglück im Rasse-Haus zu Berlin hat ein vierzehntes Opfer gefordert. Der Buchhalter Hugo Thomas, der in der Charité Aufnahme gefunden hatte, ist dort seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Wanderredner Häuger wurde in Hannover verhaftet und der Provinzial-Hellanstalt für Geisteskranken in Langenhagen bei Hannover zur Beobachtung überwiesen.

Neues Kallager im Elsaß. Aus Mühlhausen i. E. wird berichtet, daß man bei Bobruonen in den ober-

elstfischen Kallager in einer Tiefe von 800 Metern auf ein neues Kallager gestossen ist. Die aufgefundenen Kallager soll eine Dicke von zwei Metern haben.

Velddiebstahl in München. In der Nacht zum Montag wurden aus einem Pelzgeschäft in der Brienerstraße Pelze im Gesamtwert von 47 Mill. Mk. gestohlen. Die Beute wurde in einem Auto weggeschafft.

Ein früherer deutscher Admiral Kriegsminister von Bolivien. Der Präsident der Republik Bolivien hat den früheren deutschen Admiral Rung zum Kriegsminister in Bolivien ernannt.

Bahnhofbrand in Mailand. Durch ein Riesenfeuer wurde der alte Hauptbahnhof eingeschert.

Dinaufhebung der Versicherungsspflicht. Dem Reichsrat ist eine Verordnung zugegangen, wonach die Versicherungsspflicht der Angestellten vom 1. Februar ab bis zu einem Einkommen von 4,2 Millionen Mk. herabgesetzt werden soll.

Zehn Millionen Mk. für einen Hengst. Bei der Hengstversteigerung in Stendal wurden für einen dreijährigen Hengst, der an die Hengsthaltergenossenschaft Erfurt verkauft wurde, 10 Millionen Mk. bezahlt.

Antisemitische Kundgebung in Bukarest. Bei einer antisemitischen Kundgebung durch christliche Studenten, die dagegen protestierten, daß eine Anzahl Juden nunmehr zur Unversität in Bukarest zugelassen werden sollte, wurden zahlreiche Juden verwundet und mehrere Läden geplündert. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um jede weitere Kundgebung zu verhindern.

Konkurs der Schweizerischen Transport-Gesellschaft. Nach der „Basler Nationalzeitung“ ist die schweizerische Transportgesellschaft, die während des Krieges vom schweizerischen Bundesrat mit 30 Millionen Franken gegründet wurde, in Konkurs geraten. Man nimmt an, daß das gesamte Geld verloren ist.

Gandel und Verkehr.

Der Dollarkurs notierte am Donnerstag in Frankfurt 41 994,75 G., 42 205,25 Br., in Berlin 41 996,25 G. und 41 603,75 Br.

- 1 Schweizer Franken — 7855,90 G., 7894,70 Br.
- 1 französischer Franken — 2473,80 G., 2486,20 Br.
- 1 italienischer Lira — 1997,50 G., 2007,50 Br.
- 1 holländischer Gulden — 16 907,60 G., 16 992,40 Br.
- 1 Pfund Sterling — 198 003,75 G., 198 996,25 Br.
- 1 österreichische Krone — 58,10 G., 58,40 Br.
- 1 tschechische Krone — 1197 G., 1203 Br.
- 1 spanischer Pesta — 6503,70 G., 6541,30 Br.
- 1 dänische Krone — 8029,85 G., 8070,15 Br.

Mangel an Banknoten. Trotz der gewaltigen Zunahme der Banknotenherstellung in Deutschland herrscht ein abermaliger Mangel an Zahlungsmitteln an den Kassen der Reichsbank und der großen Privatbanken. Der Notenmangel hat seinen hauptsächlichsten Grund in der Vorverforgung des Ruhrgebiets mit Zahlungsmitteln für einige Tage. Die Herstellung von 5000 Markscheinen soll derart beschleunigt werden, daß sie innerhalb der nächsten acht Tage auf 35 Milliarden angelangt sein wird. Mit der Ausgabe von 50 000 Markscheinen dürfte in größerem Ausmaß in etwa drei Wochen begonnen werden.

weitere Erhöhung des Weizenpreises. Die Südd. Weizenvereinerung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 auf 270 000 Mk. für den Doppelzentner ab Wühle erhöht.

Gegen den Viehwucher. Ein hartes Angebot der Wucherpolizei überwachte den Viehmarkt in Frankfurt a. M., da bekannt geworden war, daß aus dem besetzten Gebiet Aukäufer zugeerist waren, die beabsichtigen, das Vieh zu jedem Preis aufzukaufen. Gegen mehrere Händler wurden Anzeigen wegen zu hoher Preisforderung und wegen Handels ohne Erlaubnis vorgelegt. Als verschiedene Händler sich weigerten, wegen Anordnung der Wucherpolizei ihr Vieh zu angemessenen Preisen zu verkaufen, wurde ihnen Fortnahme des Viehs und Verkauf durch die Wucherpolizei und der Erlaß eines Handelsverbots angedroht, worauf sie denn auch den Verkauf fortsetzten.

L.C. Stuttgart, 1. Febr. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 99 Ochsen, 23 Bullen, 223 Jungbullen, 228 Jungrinder, 351 Kühe, 483 Kälber, 453 Schweine, 103 Schafe. Es wurde alles verkauft. Verkauf des Marktes: langsam. Aus 1 Ztr. Lebendgewicht wurde erlöst: Ochsen erste Qualität 119—125 000, zweite 110 000, Bullen erste 104—110 000, zweite 85—95 000, Jungrinder erste 119 bis 128 000, zweite 100—112 000, dritte 80—92 000, Kühe erste 85—96 000, zweite 65—74 000, dritte 45 bis 58 000, Kälber erste 120—130 000, zweite 107 bis 118 000, dritte 90—102 000, Schweine erste 200 bis 205 000, zweite 190—196 000, dritte 179—183 000 Mk.

Preisbildung und Dollarkurs.

Vom Bucheram: Stuttgart wird mitgeteilt: Aus den Kreisen der Groß- und Kleinändler werden immer mehr Klagen darüber laut, daß die Industrie der Kalkulation ihrer Erzeugnisse den jeweiligen Stand des Dollarkurses zugrunde legen, gleichgültig, ob es sich um bereits auf Lager befindlichen Waren oder um solche handelt, die erst angefertigt werden müssen, und unabhängig davon, ob zur Herstellung dieser Waren ausländische oder deutsche Rohstoffe zur Verwendung gelangen. Diese Klagen erscheinen begründet. Infolge des in den letzten Tagen in die Höhe geschwellten Dollarkurses ergeben sich durch derartige Kalkulationen Kleinverkaufspreise, mit denen die Kaufkraft des größten Teils der Bevölkerung nicht Schritt gehalten hat und die deshalb in diesen Kreisen zu schwerer Notlage führen. Es besteht Veranlassung, die Erzeuger von solchen Waren, die nicht ausschließlich oder doch zum überwiegenden Teil aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden, eindringlich zu warnen, die Verkaufspreise für ihre Erzeugnisse auf dem jeweiligen Stand des Dollars anzubauen, da sie sich dadurch nach der Preistreibeiverordnung strafbar machen. Der Handel hat alle Veranlassung, sich solche Preise nicht gefallen zu lassen.

Beihald riskiert man einmal einen Sprung. Man tag mich zufrieden! Das bische Veranügen ist schnell genug verstanden."

Er sah in der Nähe ein helles Kleid schimmern. Obel war ein wenig zurückgeblieben. Er wollte zu ihr gehen; aber Horst kam ihm zuvor. Das verstimmt ihn vollends, so daß er Betrachtungen anstellte, wie wenig es sich in dieser Welt lohnte, auf etwas Glückseligkeit zu hoffen.

Fünf Minuten später dachte er anders. Er hörte Horst fragen: „Hat sich hier jemand im Walde verirrt?“ und dann Edels knappe, abweisende Antwort: „Richt ich, Herr von der Heide! Ich mag nur gern allein sein.“

Ohne ein Wort, mit einer kurzen Verdenkung mir, trat von der Heide zurück. Im An war Hans an Edels Seite. Er hat ihr den Arm, und sie ließ sich von ihm führen. Im Grunde war sie sich bewußt, den andern vorzüglich gekränkt zu haben. Aber den Augenblick, der unbewußt ihrer Sehnsucht Ziel gewesen war, konnte sie sich nicht eingestehen lassen.

Mumm ließ seinen Geist und seinen Witz wie Dackelstapfen steigen: trotzdem ertappte Edels sich, daß sie nur mit halbem Ohre dabei war. Sie hörte hinter sich einen gleichmäßigen, festen Schritt: Horst, der ganz allein ging.

Es verdroh sie und peinigte sie. Wenn sie gewußt hätte, daß der junge Mann sich im stillen auf einen Kampf mit ihr vorbereitet, auf ein kühnes Nehmen von Hindernissen und ein männliches Ringen um sein Glück, aus dem er endgültig als Sieger hervorgehen wollte!

„Vortwärts, Marsch!“ sagte er laut, — mitten aus seinen Gedanken heraus. Die andern aber dachten, sein Kommando gelte ihnen. Unwillkürlich nahmen sie eine flottere Gangart an.

(Fortsetzung folgt.)

Wertbeständige Sparanlagen. Die badische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. Karlsruhe bringt eine neuartige wertbeständige Anlagemöglichkeit zur Einführung und zwar durch die Hereinnahme von Spareinlagen auf Grund des Weizenwertes. Die von der Bank für die Einzahlung ausgestellten Schuldscheine lauten auf einen, zwei usw. Zentner Weizen. Für die Umrechnung ist der am Einzahlungstag gültige Marktpreis maßgebend. Derselbe ist im Banklokal durch Anschlag jederzeit zu erfahren. Die Verzinsung erfolgt zu 5 Prozent und zwar halbjährlich mit je 2½ Pfund pro Zentner Weizen. Die Auszahlung der Zinsen geschieht jeweils am Stichtag in deutscher Reichswährung unter Zugrundelegung des Durchschnittswertes des Monats Juni bzw. Dezember. Die Spareinlage ist seitens des Gläubigers wie auch der Bank jederzeit mit halbjähriger Frist auf Monatsende kündbar.

Letzte Nachrichten.

Die Kohlenversorgung Deutschlands.
WTB. Berlin, 1. Febr. (Aus den Abendblättern.) Wie die Blätter mitteilen, ist der Abtransport englischer Kohle über Altona in langsamem Fortschreiten begriffen. Außerdem sind für die nächste Zeit 48 000 Tonnen englischer Kohle über Genua angesetzt. In übrigen ist das unbesetzte Deutschland vollständig mit Kohle gut versorgt.
 Nach einer Mitteilung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Halle beschloßen die Bergarbeiter im mitteldeutschen Braunkohlengbiet, auch Sonntag Schichten zu versetzen, um einem Ausfall durch die Ruhr Kohlen zu begegnen.
 Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Köln, daß auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Reichsbahnverwaltung Köln und den Besatzungsbehörden im Direktionsbezirk Köln der Eisenbahnbetrieb am 2. Februar morgens 6 Uhr wieder aufgenommen wird. Die bewaffneten Militärposten werden sofort nach Wiederaufnahme des Dienstes zurückgezogen werden.
WTB. Offen, 1. Febr. Ueber die Form der Abwehr gegenüber der französischen Währungs der Kohlenblöcke

gegen Deutschland erfahren wir von gut unterrichteter Seite: Es kann angenommen werden, daß die Franzosen versuchen werden, von den etwa 200 000 beladenen Kohlenwagen, die sich zur Zeit im Ruhrgebiet befinden, einen Teil nach Frankreich zu schaffen und zwar sollen dazu die beiden im Ruhrrevier militarisirten Strecken, die Ruhrtalbahn und die Strecke Düsseldorf—Duisburg—Oberhausen—Barmen, dienen. Die Kohlenzüge sollen dann über die militarisirten Strecken des alibeiholden Gebietes, n. a. über Koblenz—Bonn—Trier—Euskirchen und Aachen—Barmen, abtransportiert werden. Wie weit es den Franzosen möglich sein wird, die widerrechtlich angeräumten Kohlen aus dem Ruhrrevier und dem alibeiholden Gebiet herauszubringen, muß abgewartet werden. Erlasse des Reichsverkehrsministers haben die Eisenbahner über geeignete Abwehrmaßnahmen unterrichtet. Im Ruhrrevier selbst herrscht das Bestreben, die Wirtschaft so weit wie nur irgend möglich zu erhalten, da ein deutsches Interesse an einer geordneten Fortführung der Wirtschaftsbetriebe im Ruhrrevier unbedingt besteht. Für diesen Zweck werden auch geübte Kohlen Verwendung finden. Sollte von franz. Seite der Versuch unternommen werden, geübte Kohlen für Zwecke Frankreichs zu verwenden, so wird die Bergarbeiterschaft des Ruhrreviers geschlossen bestrebt sein, einen derartigen Kohlenraub zu vereiteln. In für diesen Fall zu geschlossenen Maßnahmen werden äußerlich vollkommen ruhig und planmäßig durchgeführt. Bei jeder Maßnahme wird sorgfältig geprüft werden, ob sie den Interessen des deutschen Volkes zu dienen geeignet ist und die franz. Pläne abzuwenden außerdem zum Scheitern bringen kann. Nach wie vor steht den wechselläufigen franz. Gewaltmethoden die gesamte Bevölkerung an der Ruhr geschlossen und abwehrbereit gegenüber. Es besteht deshalb die begründete Hoffnung, daß auch der neueste Schachzug Frankreichs nicht zum Erfolg führen wird.

Die Spernung der Kohlen der erste wichtige Schritt.
WTB. Paris, 2. Febr. Aus Düsseldorf meldet der Sonderberichterstatter der „Agence Havas“, daß die Spernung der Kohlen nach dem unbesetzten Deutschland der erste wichtige Schritt sei, dem sich weiter größere Schritte an-

schließen könnten. Die Metallindustrie zum Beispiel werde durch diese neue Anordnung nicht berührt. Es sei also durchaus möglich, daß später noch umfangreichere neue Maßnahmen erfolgen würden.

Ferner meldet der Berichterstatter, daß die Leistungen der Gruben nach wie vor alle Wünsche verweigern. Französische Anwesenheiten seien zum Teil gar nicht beantwortet worden.

Die „friedliche“ Aktion.
WTB. Paris, 2. Febr. Die Kammer hat gestern am Schluß der Sitzung auf Antrag Poincarés mit 485 gegen 81 Stimmen beschloßen, die Erdierung der Interpationem über die allgemeine Politik der Regierung, die heute stattfinden sollte, zu verlagern, damit, wie Poincaré sich ausdrückte, die Regierung in Ruhe ihre „friedliche Aktion“ zur Erlangung von Reparationszahlungen fortsetzen könne.

Frankische Drohungen.
WTB. Weizum, 1. Febr. Bei der Besetzung der Fabrikzeugwerks Luzer, die erfolgte, um zwei private Personenkaufwagen zu beschlagnahmen, wurden dem Elektriker Schulte und den beiden Meistern Ritz und Ernst von französischen Soldaten Revolver und Dolche auf die Brust gesetzt. Ein Panzerauto wachte seitdem beiden Geschäfte unter Aufsichtung der herumschweifenden Offiziere und Ingenieure auf die nur wenige Meter von den Wäldungen entfernt stehenden Herren der Wäldung und auf die Arbeiter. Die Straße war mit einem großen militärischen Aufgebot von Tanks und Panzerautos abgesperrt. Die Beamtenhaft weigerte sich, den Aufweisungen der Franzosen Folge zu leisten.

Zum Grabenunglück.
WTB. Weizum, 2. Febr. Die Bergungarbeiten auf der Heimharube werden ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Zahl der Toten hat sich auf 112 erhöht, vermißt werden noch 29 Mann. Von den ins Knappschichtlazarett eingelieferten Verletzten konnten bisher 10 entlassen werden. Ueber die Entstehungsurache des Unglücks ist noch nichts ermittelt.

für die Geschäftsleitung verantwortlich: Rudolf Lanz,
 Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchhandlung Altona.

Altensteig.
 Zu unserer am Sonntag, den 4. Februar, nachm. 8 Uhr statt findenden
kirchlichen Trauung
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein
Georg Hanold
 Sohn des Georg Hanold, Schuhmachermeisters in Altensteig und seine Braut
Anna Handte
 von Zülzlingen.

Egenhausen.
Todes-Anzeige.
 Tiefbetrübt geben wir an alle Verwandte und Bekannte die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, unser treubeforgter Vater, Groß- und Schwiegervater
Gottlieb Bolz
 Metzgermeister
 nach langem, schwerem Leiden im Alter von 87½ Jahren uns durch den Tod entzissen wurde.
 Um stille Teilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung Samstag mittag 1/2 8 Uhr.

Hausfrauen
 verwenden bei den hohen Preisen für Kaffeebohnen
Kaffemischungen,
 die außer Malz einen hohen Prozentsatz Kaffeebohnen enthalten. In verschiedenen Preislagen vorräthig in der
Löwen-Drogerie
 Nagold und Ebhausen.

Nagold.
Löwen-Lichtspiele
Vorstellung
 Sonntag 2.30, 4.30 u. 8.15 Uhr
Johannis-Nacht
 Ergreifendes Drama aus den Bergen in 4 Akten.
 Wunderbare Geleits-Aufnahme.
 Sowie
Der lebende Ballast
 Sensations-Drama in 5 Akten

Einen tüchtigen, zuverlässigen
Knecht
 nicht unter 18 Jahren, für Haus- und Landwirtschaft bei hohem Lohn gesucht.
 Von wem? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.
Krank-, Lohndress
Lebungstoff für den Rechtschreib-Unterricht
 für Schüler des 5. bis 8. Schuljahrs
 ist in neuer Auflage erschienen und zu haben in der
W. Rieker'schen Buchh.

Oberhangstett.
 Ein ganz neues oder wenig gebrauchtes
Fahrrad
 verkauft
Joh. Stepper.

Schwäbische Ruhrhilfe!

Reichs- und Landesregierung haben in den öffentlichen Blättern einen Aufruf erlassen gegen die französisch-belgische Gewaltpolitik und für zähe Abwehr des Einfalls in das Ruhrgebiet. Sie bitten dringend um nachdrückliche Unterstützung des angeregten Hilfswerks für die Brüder und Schwestern im Ruhrgebiet.
 Möge das württembergische Volk mit seiner bisherigen vorbildlichen Opferwilligkeit das Seine zum siegreichen Durchhalten in dem uns ausgesetzten Kampfe beitragen!
 Auch im hiesigen Bezirk soll die Sammlung — unbeschadet der jetzigen erfolgreichen Tätigkeit der einzelnen Organisationen — allgemein aufgenommen werden.
 Sammelstelle ist die Oberamtsparkasse Nagold, die Städtische Sparkasse Altensteig, die Gewerbebank Nagold und Altensteig, sowie die Spar- und Vorschußbank Haiterbach; dieselben werden gebeten, ihr Sammelergebnis an die Oberamtsparkasse abzuführen.
 Die bisherigen Einzelsammelstellen bitten wir, ihre verdienstvolle Sammel-tätigkeit fortzusetzen und deren Ergebnis an die Württembergische Notenbank oder an eine der Sammelstellen des Bezirkes zu überweisen.
 Die Unterzeichneten bitten, daß in jeder Gemeinde sofort ein Orts-ausschuß gebildet werde, der die Sammlung in zweckentsprechendster Weise tatkräftig aufnimmt.
 Die Gemeinden selbst, insbesondere soweit sie Wald besitzen, werden gebeten, der Sammlung größere Spenden zuzuführen.
Der Feind steht im Land! Volksgenossen sind in Not! Tatkräftige rasche Hilfe ist daher dringend geboten! Kein Tag darf ungenützt vergehen! Darum gebt reichlich und mit freudigem Herzen!
Oberamtmann Müng. **Stadtschultheiß Maier.** **Dekan Otto.**
 Würt. Bürgerpartei: Deutsche Demok. Partei: Deutsche Volkspartei:
 W. Maier. Weinbrenner. Gies.
Sozialdemokr. Partei: **Beamtenbund:** **Landwirtschaftl. Bezirksverein**
 Fig. Weinbrenner. Kleiner.
Handl. u. Gewerbeverein: **Vereinigte Gewerkschaften:**
 Wohlbild. Fig.

Vorstehendem Aufruf schließen sich an
Für den Ortsausschuß Altensteig-Stadt:
Stadtschultheiß Welker. **Stadtpfarrer Horlacher.**

Gaben nimmt auch die Geschäftsstelle dieses Blattes in Empfang.
Schultinte
 empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung.
Geforschen:
 Nagold: Karl Bögle, Sattlermeister, 77 J.
 Neuenbürg: Wilh. Prommer, Fleischereimeister.
 Göttingen: G. Hoff, Schuhm.

